

Schwerte Zeitung

Die „Schwerte Zeitung“ erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis wöchentlich 45 Rpf. (einschl. Trägerlohn). Postbezugspreis monatlich 2,- RM. (einschl. 240 Rpf. Zeitungsgebühr und 0,44 Rpf. Postverpackungsgebühr) auswärts 2,- RM. Einzelnummer 10 Rpf. Druck und Verlag: Hans Linner vormals Carl Braus, Schwerte. Geschäftsstelle: Große Markstraße 3-5. Ruf: 2770. Postcheckkonto: Dortmund 2852.

Tageblatt für die Stadt Schwerte und die Ämter Westhofen und Ergste
Schwerter Heimatblatt • Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Millimeterzeile (45 mm breit) 6 Rpf. Textanzeigen: Millimeter 20 Rpf. Für fernmündlich aufgenommene Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen durch höhere Gewalt übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung, auch kann kein Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Nr. 267

Sonabend, den 13. November 1943

75. Jahrgang

Gescheiterter Nervenkrieg

Schwarze Tage für die Feindpropaganda — Die Kraft der Herzen

Von unserer Berliner Schriftleitung
Berlin, 12. November.

In der vergangenen Woche ist zum 25. Male der Erinnerungstag jenes unglückseligen 9. November 1918 gewesen, an dem die deutsche Heimfront zusammenbrach. Die Erinnerung an jene vergangene Zeit lag uns so nahe, als es damals wie heute der 9. November im fünften Kriegsjahr war. Wenn man darüber hinaus noch nach Parallelen zwischen einst und jetzt suchen wollte, so könnte man sie höchstens darin finden, daß heute wie 1918 zu Beginn des fünften Kriegsjahres ein Ringen von besonderer Härte und Schärfe eingeleitet hat. Aber damit sind auch die Ähnlichkeiten erschöpft. Setzt man den Vergleich fort, so kann man nur Unterschiede feststellen. 1918 hatte das deutsche Volk und seine Führung den Glauben an die Möglichkeit des Sieges verloren, und diejenigen, die einer Waffenerhebung das Wort redeten, fanden keinen Anklang. So kam es, was die meisten der heute Lebenden noch aus eigener Anschauung wissen, zur Waffenniederlegung und im Innern zum Verzicht auf jeden Widerstandswillen. Heute ist in Deutschland niemand da, der bereit wäre, die Kapitulation zu erklären, und im deutschen Volk fehlen alle jene Erinnerungen, die 1918 dem Zusammenbruch vorausgingen. Nirgendwo ist in Deutschland eine Bräutigkeit des Siegesglaubens oder der Einigkeit festzustellen. Wohl hat das deutsche Volk nicht nur die Freuden des Erfolges, sondern auch ernste Prüfungen kennengelernt, und die Schläge des Luftkrieges sind vielen Gegenden Deutschlands nicht erspart geblieben. Aber gerade die Bevölkerung der Gebiete, die am schwersten unter den feindlichen Terrorangriffen zu leiden hatten, hat sich durch eine tapfere und männliche Haltung im Ertragen alles Schreckens ausgezeichnet. Weder sie noch die übrige deutsche Bevölkerung hat die Erwartung des Gegners erfüllt, den Kampf aufzugeben und sich einem Feinde zu ergeben, der von ihr bedingungslos die Kapitulation forderte. Die Heimat ist mit der kämpfenden Front zu einer immer fester geschlossenen Einheit verbunden. Während die Soldaten mit ungebrogene Mut einem vielfach überlegenen Gegner heroischen Widerstand leisten und ihm auch dann, wenn sie Gebiete preisgeben mußten, Bewunderung abnötigen, erfüllt die Bevölkerung in der Heimat auf dem Felde, auf den jeder gestellt ist, mit wachsendem Eifer ihre Pflicht. Gerade das jetzt zu Ende gehende Jahr hat von vielen große Opfer gefordert, indem sie ihre lieb gewordene Arbeitstätte verlassen mußten, um dort eingesetzt zu werden, wo sie im Zeichen des totalen Krieges dringender gebraucht wurden. In der Rüstungsindustrie ist die Leistungsintensität gesteigert worden. Und alle, mochten sie in dem großen Rüstungsorganismus stehen, wo sie wollten, haben Tag und Nacht geschafft, um für die Front die Waffen zu schmieden.

Ganz besonders muß heute des Anteils gedacht werden, den die Frauen an der allgemeinen Mobilisierung der Kräfte haben. Ohne ihre Mitarbeit wäre es nicht möglich gewesen, die feindlichen Dispositionen zu treffen, die dazu bestimmt waren, jede verfügbare Kraft für die Front oder für die Arbeit hinter der Front frei zu machen. Auch Technik und Erfindungsgeist konnten in diesem Kriegsjahr keinen Stillstand. Was sie geschaffen haben, das wird im weiteren Verlauf des Krieges bestimmt sein, seine den Sieg fördernde Rolle zu spielen.

Für die Gegner bedeutet diese Haltung des deutschen Volkes eine Enttäuschung. Sie haben geglaubt, die Ereignisse des Jahres 1918 würden sich wiederholen, und darum haben sie in ihrer Agitation in den letzten zwei Monaten eine große Offensive gegen das deutsche Volk

gestartet und für den 9. November dieses Jahres den Zusammenbruch Deutschlands angekündigt. Diese Nervenkampagne ist abgeklungen worden und gründlich zusammengebrochen. In diesem Zusammenhang sprach der stellvertretende Pressesprecher der Reichsregierung, Staatsleiter Sander, in einer Rundgebung der Reichsdeutschen in Agram über den feindlichen Propagandakrieg, der in diesem Jahr seinen Höhepunkt erreicht, aber auch eine praktische Enttarnung erfahren habe. Ueber vier Jahre lang habe der Feind den Begriff „1918“ in den Mittelpunkt seiner antideutschen Agitation gestellt. Die These vom deutschen Zusammenbruch sei der Schlüsselpunkt des Kriegespiels der jüdischen Propaganda, die im Weichen Gehen und in der Downing Street gewieken.

„Das deutsche Volk“, so erklärte Staatsleiter Sander, „legt durch seine heutige Haltung den gegnerischen Propaganda die Basis ab, daß auch die Schande von 1918 nicht ihm, sondern nur dem Kreis von Schwächlingen, Verbrechern und Juden zur Last gelegt werden kann, die damals der kämpfenden Front in den Rücken gefallen sind. Mit dieser Erinnerung stehen für uns die Novembertage 1943 im Zeichen der Genugtuung und Entschlossenheit, für den Feind und seine Schreiberlinge aber sind es schwarze Tage. Ihr verlockendes Trauerspiel ist widerlegt. Von ihrem schönen Traum müssen sie Abschied nehmen. Ihre 1918-Parole, ihre Novemberlüge ist zerbrochen. Unverhüllt und unfeigbar steht vor der Welt die Härte, die Unerschütterlichkeit und Siegesentschlossenheit des deutschen Volkes.“

Die Enttarnung über die feindliche Agitation, absolut feigliche Haltung des deutschen Volkes für die Engländer und Amerikaner um so schmerzlicher, als es ihnen nun nicht erspart bleibt, ihren höchstverfälschten Anteil an den Taten des Krieges zu tragen, von dem sie hoffen, daß er ihnen durch einen Zusammenbruch der deutschen Front erspart bleiben würde.

Die letzte Rede Churchills hat erkennen lassen, wie schwer diese Erkenntnis als Folge der gescheiterten Nervenkampagne des Feindes auf der englischen Mentalität lastet. Churchill hat seinen Landsleuten vorausgelegt, daß das Jahr 1944 für England den größten Bluteinsatz seiner Geschichte bringen und damit das oberste Ziel dieses Krieges werden würde. In Deutschland rechnet man nicht damit, daß die Gegner in ihren Anstrengungen erlahmen. Dafür steht für sie zu viel auf dem Spiel. Auf der Moskauer Konferenz haben sie sich noch einmal für die kommenden Tage hart zu machen gesucht. Man weiß im deutschen Volk, daß zu den Voraussetzungen des Sieges eine realistische Würdigung der Tatsachen gehört. Darum rechnet das deutsche Volk damit, daß der Sieg nur errungen werden kann, wenn sich mit den besten Waffen die beste innere Haltung verbindet. Es weiß, daß es in diesem großen Ringen auf den Beitrag eines jeden Einzelnen ankommt. Und man kann von jedem einzelnen Deutschen mit autem Gewissen sagen, daß er weiß, was von ihm verlangt wird, und daß er darum in der Erfüllung seiner Pflichten das Beste einsetzt, damit die Zukunft des deutschen Volkes durch den Sieg seiner Waffen und seiner Herzen glücklich und gesichert ist.

Der Kommissar Philip des Aler-Komitees fordert, daß die Generale Roß und Krieger, so schnell wie möglich vor ein Kriegsgericht gebracht werden sollen. Er erklärte, daß die nach dem Einmarsch in Rußland nunmehr erreichte Herrschaft der wilden Verbände über die militärische „Säuberungsaktion“ befehlen werden.

Woher die hohen Sowjetpanzer-Verluste?

Von Hauptmann Dr. Wilh. Ritter von Schramm

Nach den Truppenmeldungen sind allein im Bereich des Westbaltisches von Manstein im Süden der deutschen Front vom 5. Juli bis zum 16. Oktober dieses Jahres 10.808 Panzer abgeschossen worden. Diese Zahl erscheint auf den ersten Blick geradezu unvorstellbar. Und doch entspricht sie den Tatsachen. Es mag da und dort gelegentlich eine Doppelzählung

vor gekommen sein; eine Anzahl von Panzern konnte nach gründlicher Reparatur vielleicht auch noch einmal verwendet werden — aber das ändert weder viel an den eindrucksvollen Erfolgen der deutschen Panzerbekämpfung noch an der Feststellung, daß man es auf sowjetischer Seite einerseits mit einer wahren Mammutproduktion, dann aber auch mit einem unumkehrlichen zu tun hat. Es gibt da keinen Vergleich in der Kriegsgeschichte.

Die Sowjetarmee hat von jeher eine besondere Vorliebe für die Panzerkraft gezeigt. Bereits in den Jahren mit Deutschland hat sie mit Tausenden, zum Teil schon damals hochwertigen Panzern eingegriffen. Das erklärt sich aus der besonderen Mentalität und dem eigentümlichen Materialismus der Sowjets. Der Mensch ist bei ihnen nichts, die Maschine alles, im Frieden wie im Krieg. Demnach wurden bereits im Frieden die Lebensbedürfnisse der Sowjetmänner, also der 180 Millionen der Sowjetunion, der Produktion von Maschinen untergeordnet. Was für den Frieden der Traktor war, das wurde für die Kriegsführung der Panzer — die arden Traktorenfabriken waren auch leicht von der Produktion der einen auf die des anderen umzustellen. Dabei war es den Sowjetmännern völlig egal, ob durch diese einseitige Erzeugung dem zivilen Sektor von nunherin zahllose qualifizierte Arbeitskräfte und hochwertige Materialien entzogen wurden. Die Masse in Sowjetrußland war ja Armut gewohnt und ertrug auch weiter die allgemeine Armut, wenn man ihr nur als Belohnung in unbestimmter Zukunft den „sozialistischen Wohlstand“ versprach.

Wenn irgendwo auf der Welt, kann ich mir vorstellen, in der Sowjetunion die Maschine über den Menschen erhoben worden. Sie ist der Götze, dem er dient, dem Leben, Blut und wertvolles Geld dauernd geopfert werden müssen. So hat sich wie im Frieden um den Traktor und Motor, so im Krieg um den Panzer ein fester Kult gebildet und wie einmalige die Traktoren, so gelten heute die „Tankisten“ als Volkshelden und Helden der Sowjetunion. Unter feierlichen Zeremonien wird ihnen ihr Panzer übergeben, werden sie auf ihn vereidigt und verpflichtet.

So steht der Panzer im Mittelpunkt eines neuen sowjetmilitärischen Kultes. Daher auch die fast religiösen anmutenden Zeremonien, die selbstverständlich ganz zweckfremd sind, bei der jeweiligen Uebergabe. Der Volksheldismus macht sich eben das immer noch in der Tiefe vorhandene, aber von Kirche und Christentum abgebrannte religiöse Bedürfnis des einfachen Sowjetvolkes zunutze und weiß es für seine Zwecke mehr oder minder erfolgreich auszunutzen. Die Bestrafung bei trunkenem Fahrlässigkeitsverstoß Panzerverlusten ist dementsprechend streng. Panzerverluste von Panzerkommandeuren sind an der Tagesordnung. Nur durch Reueanträge und Protokolle mit genauen Geländefestlegungen können sich die Verantwortlichen einigermaßen entlasten.

Trotz dieser raffinierten psychologischen Methoden haben die Massenverluste der Sowjets an Panzern nicht nachgelassen. Dem hat dann die laufende und sich noch steigende Materialschwendung Rechnung getragen. Auch das ist typisch bolschewistisch. Wie auf anderen Gebieten, so spielt eben auch hier die Frage der Kosten, der Rentabilität und Ökonomie überhaupt keine Rolle. Wenn zum Zweck der Kollektivierung der Landwirtschaft in der Ukraine allein drei Millionen Menschen verhungern mußten, dann ist es dem Bolschewismus im Krieg völlig egal, ob durch die Panzerverluste an Menschen und Material verhungern. Sein pleboreligiöser Panzerismus erspart zwar um Jahr ohne Rücksicht auf Kosten und Aufwand Zehntausende von Rußlandsmännern, aber nur mit dem Endeziel, daß sie mit ihren Verlusten dem Wollst der kommunistischen Weltrevolution geopfert werden.

Und woher kommen nun die hohen Verluste? Sie haben im wesentlichen zwei Ursachen: die eine, die hauptsächlichste, liegt in der

Neuer kräftiger Schlag im Mittelmeer

29 000 BRT und zwei Zerstörer versenkt / 11 Frachter mit 84 000 BRT beschädigt

2. N. Aus dem Führerhauptquartier, 12. Nov.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Auf der Arktis verdrängen die Sowjets mit starken Kräften ihren Nordposten nördlich des 60. Breitengrades. Sie wurden nach hartem Kampf von deutschen und rumänischen Truppen zum Ziehen gezwungen. Deutsche Seestreitkräfte verhinderten feindliche Versuche, den Nordposten südlich des 60. Breitengrades zu verfestigen und vertrieben dabei ein feindliches Anzettelboot. Nördlich des 60. Breitengrades über das Rote Meer gelangene feindliche Absichten wurden im Nordposten vernichtet.

Am 12. November verteilten unsere Truppen einen Ueberbrenner des Feindes südlich des 60. Breitengrades. Die feindliche Anzettel wurde mit ununterbrochener Beschäftigung an. Südwestlich der Stadt brachen starke sowjetische Anzettel unter schweren feindlichen Verlusten zusammen, während weiter südlich durch Gegenangriffe mehrere feindliche Zerstörer zerstört werden konnten.

Nordwestlich Tschernomorsch ließ die Macht der feindlichen Anzettel nach den schweren Verlusten des Vortages nach. Trotzdem kam es gestern zu heftigen Kämpfen, bei denen im Abschnitt eines Korps erneut 37 feindliche Panzer vernichtet oder demersanunfähig gelassen wurden.

Neue feindliche Anzettel nördlich Smolensk wurden durch Gegenangriffe abgewehrt oder aufgefangen.

Im Raum Nowel versuchte der Feind auch gestern, seine feindliche Anzettel nördlich und südlich der Stadt zu erweitern. Bei der erfolglosen Ueberbrennung dieser Anzettel wurden nördlich Nowel 40 Panzer, davon allein 35 durch eine Infanterieabteilung vernichtet. Insgesamt verloren die Sowjets in den beiden letzten Tagen an der Front 41 Panzer und 88 Flugzeuge.

In Südrussland rennen die nordamerikanischen Truppen westlich des Wolzans seit Tagen trotz schwerer Verluste immer wieder gegen unsere Abwehrstellungen vergeblich an. Südlich Wianano führte ein schwerer feindlicher Gegenangriff zur Ueberwindung einer vorübergehend verloren gegangenen Höhe und einer Dörfchen.

Deutsche Kampf- und Torpedobootverbände griffen gestern in den östlichen Nachmittagsstunden erneut ein hart geführtes feindliches Nachschubgeleit in den Gewässern östlich Oran an. Nach bisherigen Feststellungen

gen wurden vier vollbeladene Frachtschiffe mit 29 000 BRT, sowie zwei Zerstörer versenkt und elf weitere Frachter mit zusammen 84 000 BRT, zwei Zerstörer und ein Bomber schwer beschädigt. Sechs deutsche Flugzeuge werden vermisst.



Feindliche Ueberbrennungen griffen bei Tage Teile in den belebten Gebieten an und warfen Bomben auf die Stadt Munka. In der Nacht griffen einige britische Störflugzeuge das weite und nördliche Reichsgebiet an. Insgesamt wurden gestern 19 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Der „Menschenschlächter von Albacete“

Stalins Wunsch, von Algier aus Europa zu erobern

Madrid, 12. November.

Die harte Annahme des kommunistischen Einflusses in den von den Amerikanern besetzten Teilen Nordafrikas liegt hier in einem aufschreckenden Artikel, den die große katalanische Zeitung „Solidaridad Nacional“ unter der Überschrift „Kommunismus in Nordafrika“ veröffentlicht.

In den Ausführungen wird Bezug genommen auf einen Artikel, den der im spanischen Bürgerkrieg als Organisator der Internationalen Brigaden unter dem Pseudonym der „Menschenschlächter von Albacete“ berühmte Kommunist Marz an seine neuen Anhänger in Marokko, Tunis und Algerien gerichtet hat. In diesem Artikel laut Marz, daß es der ihm von Stalin ausdrücklich übermittelte Wunsch des Arzels sei, „in Afrika sobald wie möglich eine Sowjetrepublik zu errichten, die den Anfang der europäischen Union der europäischen Sowjetrepubliken bilde.“

Dieser Aufruf Marzs wurde sofort nach der Ablegung Stalins und seiner Mitarbeiter erlassen, die von den Kommunisten als „Bolschewiken“ bezeichnet werden. „Solidaridad Nacional“, die am Kopf des sensationellen Artikels ein Bild Stalins zeigt, wie der bolschewistische Diktator auf einem Berg von Totenkopfen thronet, erklärt zu dem Thema, daß Stalin den Spaniern, die die bolschewistische Gefahr in ihrer ganzen Brutalität im eigenen Lande erlebt hätten, nichts vorzumachen könne. Seine Weltrevolutionäre hätten sich nicht um einen Punkt gekümmert und bedienten sich aller so unwahrscheinlichen Mittel. Nur ganz Tumme hätten auf die Moskauer Diktatur gehört. Stalin selbst solle dafür, daß die Welt seine imperialistischen Absichten nicht überlebe. Der Aufruf Marzs zur Kooperation für die bolschewistische Agitation sei ein neuer Beweis dafür



Mussolini

beim Vorstoß im italienischen Ministeramt

Die Regierung des neuen republikanisch-faschistischen Regimes ist mit Tatkraft und Energie bemüht, die die des italienischen Volkes wieder herzustellen und in der Zeit des Reiches mit für den Endkampf zu kämpfen. — Zepher-M.

Ein Schulbeispiel für die Willkür der Alliierten gegenüber den kleinen Völkern.

Westfälischer Kampfflieger ausgezeichnet

Hauptmann Jürgen Ludwig, dem der Führer
3. Ritterkreuz verliehen hatte, ist im Osten gefallen.

Ein Schulbeispiel für die Willkür der Alliierten gegenüber den kleinen Völkern.

Stärkung der plutokratischen Machtposition / Labour-Party im Hintertreffen

Mit sehr gemischten Gefühlen nehmen die verschiedenen Gruppen in England die neueste Regierungs-umbildung Churchills an. Im Labour-Lager ist man unangenehm berührt durch die Veranfragung von Lord Woolton mit dem Posten des Wiederaufbauminiisters und dessen weitgehenden Vollmachten, die u. a. auch den Vorrat im Umlauf des Kriegskabinetts für Nachkriegsfragen umfaßt. Man zittert eine Ferkierung, die Woolton erst vor wenigen Wochen in Eiburgh machte: „Ich wollte, daß ich schnell, wie es die Umstände zulassen, alle Kontrollen beseitigt werden, die die Privatinitiative unterbinden oder beeinträchtigen.“ Dieses eintägige Verkenntnis an plutoratischen Wirtschaftsmethoden konfrontiert man mit der kirchlich von Churchill gemachten Erklärung, daß er heute wie sein ganzes Leben hindurch ein Gegner des Sozialismus sei. Man rechnet sich darauf aus, daß die drei Labourvertreter im Kriegskabinet nur wenig gegen die sechs Anhänger der Privatwirtschaft ausrichten können.

„Mit Stockschlägen

Ueber die Zustände in den sizilianischen Konzentrationslagern berichtet der Seemanns-Monteur, der mit 60 Verlorenen am 11. November in einem Motorboot nach Stratulus gekommen und dort von den Anglo-Amerikanern sogleich in ein Gefangen-lager eingeliefert worden war. In diesem Lager, in nächster Nähe der Stadt Stratulus gelegen, seien etwa 11 000 Menschen aufeinandergepfercht gewesen. Alle

Wenn auch die Ereignisse im Eibau sich am Rande des Zeitgeheichs abspielten und Hürden auf die große Politik von ihnen nicht ausgehen werden, so werden sie doch wieder einmal ein bemerkenswertes Zeugniss auf das Schicksal der kleinen Völker. Man veripricht ihnen in der Atlantif-Charta und in anderen Proklamationen Unabhängigkeit und Souveränität. Wenn sie aber die Veripredungen, die man ihnen gegeben hat, ernst gemacht wissen wollen, dann wird ihnen bedeutet, da sie sich zu becheiden haben und da zuerit die Interessen der Groen kommen. E. H.

Ein kostspieliger Kriegsschauplatz für die Alliierten

The map shows the Mediterranean Sea and surrounding landmasses. France (FRANKREICH) is at the top, with Marseille labeled. Spain (SPANIEN) is to the west, with Barcelona labeled. Algeria (ALGERIEN) is to the east, with Algier labeled. Morocco (MAROKKO) is at the bottom. The island of Corsica (KORSIKA) is to the east of France, and Sardinia (SARDINIEN) is further east. The Strait of Gibraltar (Gibraltar) is shown between Spain and Morocco. The Strait of Sicily (Sizilien) is shown between Sicily (Sizilien) and North Africa. A scale bar at the bottom indicates 0 to 500 km.

Die Anglo-Amerikaner besitzen nun seit einem Jahr die ganze Nordküste von Marocco und Alger. Sie liegen die für den Schiffsverkehr wichtigsten natürlichen und künstlich ausgebauten Häfen. So hat Alger für die Ausfuhr des neuesten Erzeugnisses des schiffbauindustriellen Fortschritts erhalten. Auch das westlich Alger gelegene Oran und der Hafen von Bone in Stalagern sind besonders für die Verschiffung der Ausfuhrerzeugnisse von Bedeutung.

wohl er, wie schon häufiger im Laufe der letzten vier Jahre, von seinen Gegnern als ungeeigneter Repräsentant gegenüber Indien bezeichnet und auf seine Entfernung aus der Regierung geschrien worden ist.

Ein Film dokumentiert die Haltung unseres pflichtbewussten Hauses

zur Arbeit getrieben“

Die anafomerikanifchen Wähler — um Ze-
heer — waren nicht nur mit Bandenverwaffen und
Scharanaten ausgerüftet, fondern auch mit Bam-
bustöden. Denn die Arbeit der Gefangenen unter
dem Einfluß der unanfehligen Ernährungs nachfol-
te wurden fie wie lebende Sklaven mit Stod-
fchlägen zur Arbeit angezogen. Daraus
einer der Unzufriedenen gegen die unwürdige Mit-
handlung aufzuftehen, fo wurde fein Widerftand
graufamfter Einzelhaft in der Dunkelzelle bald gebrochen.
Abfichtlich befanden die vier Rüdftiche ihre
große Freude über ihre Rettung und äußerten die
Wunfch, fo bald wie möglich an der Seite der deutſche
Verbündeten für die Befreiung ihres Vaterlandes vor
diefen fremden Feigern mitzufämpfen.

Anspruchende Bilder führen in die Kindergräthe der KZS, die im Zuerland vielen Kindern der heimgefunten Städte sichers Geborgenheit und gesunde Jugendbrude bieten. Mütter aus den Städten haben in lankern, herrlich gelegenen Einbunungsheimen Aufnahme gefunden und erleben die Tage ihres kranken Mutterglücks in liebevoller Obhut fernab vom mörderischen Terror des Reines. Man freut sich über das ungetriebte Geln auf ihren Säugen, wenn auch ein hilfloser Schwermuthand ihr Neugeborenes empfangen. Diesen tapferen Müttern folgen Bilder vom entschlossenen Einsetz der Männer, die sich in den Giebrungen der Partei und in den Organisationsbedürfnissen gestützt haben, um Heim und Herd zu schützen, wenn das nächtliche Mordbrunnern um heimliche künftigen Angriffe unternimmt. Im ganzen ein Bild der durch seine ungesungene Gerechtigkeit und feldtliche Naturlichkeit, mehr zu überzeugen vermag, als viele Worte und kunstvoll gestellte Bilder es vermögen!

Wäge man überall im Reich dieses Zeugniss von tapferen Volkselementen erleben, damit man überall erlaube, daß wir uns nicht unterliegen lassen, sondern bedingungslos unsere Pflicht bis zum Tode des Steues erfüllen.

Edmund Weiß

Nach einer Meldung der „Daily Mail“ be-
trug ein U.S.A.-Soldat in Marlborough un-
aus dem Kino kommende Engländerinnen und sch-
wie torkelnd nieder, als sie sich teil-
nehmen widerlegten. Eines der Mädchen war
der Stelle tot; das andere liegt hoffnungslos
Krankenhaus.

„Mit Stockschlägen zur Arbeit getrieben“

So gehen die anglo-amerikanischen „Befreier“ auf Sizilien vor

Ueber die Zustände in den italienischen Konzentrationslagern berichtet der Seemann Montini, der mit 60 Personen am 11. November in einem Motorboot nach Srasofis gekommen und dort von den Anglo-Amerikanern sogleich in ein Gefangenlager eingekerkert worden war. In diesem Lager in nächster Nähe der Stadt Srasofis saßen, seien etwa 11 000 Menschen zusammengepackt gewesen. Alle

Anspruchende Bilder führen in die Kindergräthe der KZS, die im Zuerland vielen Kindern der heimgefunten Städte sichers Geborgenheit und gesunde Jugendbrude bieten. Mütter aus den Städten haben in lankern, herrlich gelegenen Einbunungsheimen Aufnahme gefunden und erleben die Tage ihres kranken Mutterglücks in liebevoller Obhut fernab vom mörderischen Terror des Reines. Man freut sich über das ungetriebte Geln auf ihren Säugen, wenn auch ein hilfloser Schwermuthand ihr Neugeborenes empfangen. Diesen tapferen Müttern folgen Bilder vom entschlossenen Einsetz der Männer, die sich in den Giebrungen der Partei und in den Organisationsbedürfnissen gestützt haben, um Heim und Herd zu schützen, wenn das nächtliche Mordbrunnern um heimliche künftigen Angriffe unternimmt. Im ganzen ein Bild der durch seine ungesungene Gerechtigkeit und feldtliche Naturlichkeit, mehr zu überzeugen vermag, als viele Worte und kunstvoll gestellte Bilder es vermögen!

Wäge man überall im Reich dieses Zeugniss von tapferen Volkselementen erleben, damit man überall erlaube, daß wir uns nicht unterliegen lassen, sondern bedingungslos unsere Pflicht bis zum Tode des Steues erfüllen.

Edmund Weiß

Nach einer Meldung der „Daily Mail“ be-
trug ein U.S.A.-Soldat in Marlborough un-
aus dem Kino kommende Engländerinnen und sch-
wie torkelnd nieder, als sie sich teil-
nehmen widerlegten. Eines der Mädchen war
der Stelle tot; das andere liegt hoffnungslos
Krankenhaus.

Zagebo

+ Hermann-Löns-Nach
NEG „Kraft durch Fre
im Grunde vieler M

Sonntag, 14. November, 1891.
 Die unseres Heidebüdners
 erfreulich sein, zur Geste
 Registrator und Schrift
 Hermann Munt (Vier
 werden. Hochzuer bringt u
 nahe, der die 30-Zie
 ligen Sonntag" und die
 bescheiden läßt, der die
 belauscht und von ihm
 Die Söter werden von
 welchem Bortfeuerwer
 schließend nachgeachtet
 Hermann Munt, dem der
 ein Sängin zur Laute zu
 "Lieder aus dem "Alte
 von der Liebe zur Nat
 und nicht zuletzt die froh
 "eremedit" oder "Auf der
 in allem werden die
 des Zins-Freunden einen ge
 n, an den sie später no
 Karten zu dieser Veran
 aufstellen: Hoff, Land
 und Bazarhaus d.

... Die zahlreichen Fahrer
ankommen, wenn die Eigen
leicht machen! Immer w
füßer von Fahrrädern, in
Häuser im öffentlichen Ver

ihre Zeit abtheilen, die-
 lein Deutschland heute ein
 glücklicher hat, es abguk-
 rten, würde bei den fol-
 ge bekantgeben müssen.
 am 4. November d. J. un-
 den im Stadtgefängniß
 verurtheilt, und zwar so-
 geachtet. Vor der Post hat
 nachherd Worte „Meiner
 gestellt, es aber nicht ab-
 gen Minuten aus dem Ge-
 rgründeten. — Das Jahr
 1867 war von einem Be-
 der dem höchsten Amtsgeri-
 in diesem Falle war, als
 können sein. Nach wieder
 kandenget worden. Beide
 der Kauf mit gewarnt.
 der Täter führen, erbi-
 nigt.

„Immer wieder Keller
eine Woche, ohne daß wir
kellereinfache registrieren
sich: meinen sich „Spezialist
der Stadtgebiet zum Sa
herbes ausgeführt zu ha
nen Tag, an dem die Zeug
theiter, ihr Unwesen treib
ange aufwirft, so muß man
wagern die Hauptschuld bei
den Furichen mitunter d
ten müssen wir die Forderung
wider etwas mehr Sorgfalt
der Kellerfenster legen. M
den sollten aber auch von

zu machen, ohne alles einzudringen. Ein Brett man von außen nicht ohne würde manchen Kellereintr

Eigentümer von Keller n.
Eierheit bedacht sein mür

mir sie heute verzeihen. So wurde in der Nacht zum Vollgenossen in der dem unverhofften Ueberfall gestohlen. Auf dem dort stehenden unverwundt durchwühlt. Die sie anwendet haben, kann noch nicht für den Eigentümer der anderen hiesigen Criminals, die Arbeiter als Täter angenommen und der gestohlen, um ihn bald darauf verurtheilt. In der Nacht wiederum in der Fleimsgestohlen und von der beiden zwei Paar gut erhalten braune Halbhirn gefalle wurden als Täter. Die gestohlenen Schuh gestohlen und dem Eigentümer nicht. — In der Nacht zum anbetannte Täter in der hiesigen Bedestrafen stanten sie Beide hier nicht.

Agnes und
Roman von
Urheber-Rechtschutz: De

„Wenn nun Michael nicht
da?“ fragte sie.
Die Mutter richtete sich
auf. „Nichts. Es war aber
sehr gefährlich bei dieser
Antwortwort werden um
Dann wäre es — vIEL-
„Aha“, machte das Mädchen
Weiter kam lange Zeit
Biete schwer in den Raum
Weil ich den Sechser
Darauf nochmals zu fess-
ten. Auch sollte sie nun
beduten. Da sagte die Mu-
ter. Das begreift du wohl
Kann ich denn das so
Es ist aber so. Einmal
haben wir uns geliebt. Ab-
der Liebe einzuflechten um

„Aha“, sagte Agnes wieder selbst den Faden hurtig ins Troß meinen Vater, der
„So war es nicht. Heute

Rotes Schild mit weißem „G“

„Wenn nun Michael nicht der Sohn des Seehofers ist?“ fragte sie.

Die Mutter rührte sich nicht, wenigstens bemerkte es nichts. Es war aber doch ein Erdröden durch Frau gefahren bei dieser Frage, die nun unweigernd beantwortet werden mußte.

„Dann wäre es — vielleicht anders.“

„Aha“, machte das Mädchen. „Und warum?“

Wieder kam lange feige Antwort. Dann fielen die Worte schwer in den Raum.

„Weil ich den Seehofers haße!“

Darüber nochmals zu fragen, fand Agnes nicht den Mut. Auch hatte sie nun darüber angestrengt nachgedeutet. Da sagte die Mutter:

„Das begreife Du wohl nicht?“

„Dann ist denn das so ohne weiteres begreifbar?“

„Es ist aber so. Einmal — vor vielen Jahren — da wir uns geliebt. Aber er war zu mutlos, für eine Liebe einzutreten und dudte sich wortlos dem Willen seines Vaters, der nur eine haben wollte auf den Seehof mit viel Geld. Das aber hatte ich nicht. Ich dir ja schon einmal erzählt.“

„Aha“, sagte Agnes wiederum atzig und spann die selbst den Faden hurtig weiter. „Dann hast Du den Vater zum Rotschnepper, und wir waren noch“

nicht lange in Steinanger. Wir kamen aus dem Stergerthien und waren noch fremd hier. Ich war jung und — darf wohl auch sagen — schön und hätte dieselbe andere auch haben können. Aber dein Vater war immer gut zu mir, und wenn man die bitterste Enttäuschung seines Lebens erlebt hat, dann drängt es einen immer dem Gütigsten zu. So wurde ich Interbrävin.“

„Nun siehst du, dann war ja alles wieder gut“, meinte Agnes und streckte den Arm, um das Licht einzufallen. Sie hatte es ja satt, im Dunkeln von alten Geheimnissen zu reden.“

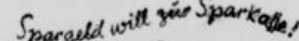
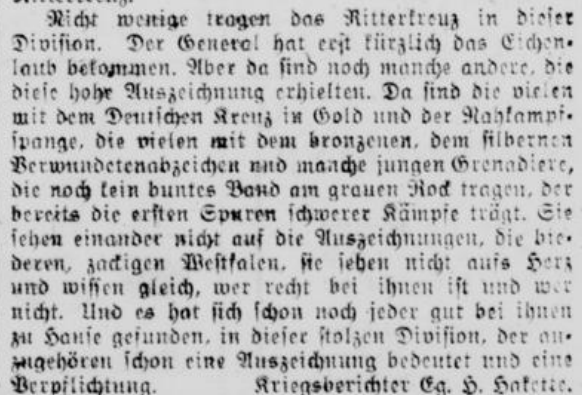
„Ja, soweit war alles wieder gut“, antwortete Frau Kolalia, und Agnes merkte es nicht, daß sie dabei der Mutter Mundwinkel wie im Spott wog. Sie hatte auch nicht viel Verständnis für das Gefändnis der Mutter, die geistlichen eine stolze Frau gewesen war und die sich jetzt in dieser Stunde gedemüthigt hatte, indem sie ihr Innerstes erschließen hatte vor ihrem Kinde, das nicht von ihrer Art war, sondern mehr in die Art des Großvaters hineinfiel, des Vootsverleihers, der immer ein leichtfertiger Mann gewesen war.

Für Agnes war es weiter nichts als sehr interessant, daß die Mutter einmal den Seebohrer geliebt hatte, und sie begriff auch, daß es ein Dolchstoß ins Herz der Mutter wäre, wollte sie weiterführen, was in jener Sonnenmündung aufglimmt war.

Nein, das durfte sie der Mutter nicht anzu. Sie wollte sich ihrem Willen fügen und morgen in die Stadt zurückkehren. Freilich, was mühte nur Michael dann denken von ihr? Sie nahm sich vor, ihm zu schreiben.

„Ich werde Michael schreiben“, sagte sie. „Soll ich ihm die Wahrheit lassen?“

Das tat Frau Rosalia wohl. Nicht deswegen, weil sie annahm, daß dem jungen Seehofer dadurch viel Geld gelohet, sondern weil sie in dem reichen Entschluß den Gehorham ihres Kindes zu fühlen glaubte. Und sie war nun herzlich froh, nicht noch mehr von ihrem Geheimniß verrathen zu haben. Wochte Agnes glauben, daß sie den Seehofer nur deswegen haßte, weil er sie enttäuscht hatte. Es gab so viele Enttäuschungen im Leben, die die Zeit dann mit milder Sand glättete. Frau Rosalia begann ja den Seehofer erst zu haßen, als sie mit dem Ankerbrot vertheilt war. Zu essen



Das tat Frau Rosalia wohl. Nicht deswegen, weil sie annahm, daß dem jungen Seehofer dadurch viel Geld gelohet, sondern weil sie in dem reichen Entschluß den Gehorham ihres Kindes zu fühlen glaubte. Und sie war nun herzlich froh, nicht noch mehr von ihrem Geheimniß verrathen zu haben. Wochte Agnes glauben, daß sie den Seehofer nur deswegen haßte, weil er sie enttäuscht hatte. Es gab so viele Enttäuschungen im Leben, die die Zeit dann mit milder Sand glättete. Frau Rosalia begann ja den Seehofer erst zu haßen, als sie mit dem Ankerbrot vertheilt war. Zu essen

Als der erste August kam, konnte der Sechshofbauer weder Rost noch Ruhe finden. Die ersten Zinsen waren fällig, und es blieb ihm nichts anderes übrig, als eine Streuwiese zu verkaufen, auf die der Schöpfler schon lange schaut war.

Soweit hatte es kommen müssen mit ihm. Nun mußte er schon Grund verkaufen, um die Zinsen zahlen zu können. Frau Rosalia hatte nur zu Recht gehabt, als sie ihm sagte, daß es mit ihm zu Ende gehe.

(Fortsetzung folgt)

tungsinindustrie habe
 disse der Vorkantgr
 deutsche Soldat von
 gereizt, daß er aus
 daran denke, das mi
 den.
 Da man so einfeh
 schieden Imptovillat
 raitabes nichts G
 ter, daß man einer
 beimgesallen ist, als
 Badogloversais von
 lgen Beendigung vo
 man den Kerven
 weiser neuer Dro
 aufehen. Diesem J
 emliche Reutermelb
 die plutofrazil-boll
 ährlich immer nur
 deutschen Niederlage
 will. An der Spitz
 Mosk aus Entf
 in Höhe von 185
 allem in Form einer
 arbeit aller iigen